

Miscellen : Projekt einer Kapelle zu Kammersrohr 1579

Autor(en): **Siegrist, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **19 (1946)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Projekt einer Kapelle zu Kammersrohr 1579.

Durch einen Brief vom 13. Oktober 1579 erteilte Giovanni Francesco Bonomini, Bischof von Vercelli und erster ständiger apostolischer Nuntius bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, von Freiburg aus dem Obersten Urs Zurmatten die Bewilligung, auf seinem Hof zu Kammersrohr eine Kapelle zu Ehren des hl. Servatius zu erbauen (Urkunde im Staatsarchiv). Das Dokument ist nicht nur interessant als eines der ersten Zeugnisse der Wirksamkeit Bonominis, der sich damals gerade auf seiner ersten Visitationsreise durch alle katholischen Orte befand, sondern auch von grosser kunsthistorischer Bedeutung durch die detaillierten Vorschriften über Bau und Ausstattung der Kapelle, die der Nuntius an seine Bewilligung knüpft, und die wir im Folgenden im Wortlaut wiedergeben:

„... mit dem vorbehalt, das selbige (die Capelle) nit minder dan drissig schuo lang, acht und zwentzig breyt, auch von allen andern woungen oder behusungen absünderet sige.

Der altar sol sechs schuoch lang und fierthalben schuoch hoch sin. Der altarstein aber eins halben schuochs dick, dry schuo breits, und so lang, das er zuo beden sithen ein gantzen schuo für den Altar usshin lange.

Zur linggen sithen des Altars sol ein loch in die muren, mit etwas gezierd zuogericht, brochen werden, darin die meskelch und becki stellen müge, sol in der mitte ein durchnidergents loch han, dardurch sich das wasser, darmit der priester die hend het gweschen, müge gschüttet werden.

Man sol auch ein bogen oder zedel bereithan, darinn verba consecratoria fürnemlich, auch andere gebet begriffen sigend, in ein tafelen mit holtz zierlich ingfasset, uff den Altar, so man da celebrieret, ze stellen.

Darnach sol man sechen umb ein zierliche gebiltnuss, und ein Crucifix, und silberin oder zum wenigesten umb möschin kertzenstöck, und ein kelchpaten von silber sampt siner zuoghört.

Fünff füralther sydin, mit silber oder gold durchstickt, von den fünf farben, namlich wyss, roth, grün, brun, und schwartz.

Seck oder trucken, zechen finger wyth und breit, die Corporal darin ze legen, von den gemelten farben, sollend in der mitte ein Crütz han.

Item küsseli, das Mesbuoch daruff ze leggen, obgenannter farben, jedes ein schuo und fünff finger lang, ein schuoch aber breit.

Von gemelten farben sol man Messgwand haben, und die zweifach, sydin für hochzitliche tag, andere für schlechte oder gemeine werchtag, mit Crützen mancherlei farben, nit mer dan acht finger breit.

Auch so vil mentel zum altar, darmit sy nach der zit mögend abgewechslet werden.

Demnach sechs Altardücher, darmit so man etliche wescht, die anderen an der stath sigend. Diser Dücheren sollend zwei so lang sin, das den Altar zuo beden sithen biss uff die erden bedeckend. So bald der Altar gewicht ist, sol er mit einem verwichsten duoch, und ze oberst sunst mit einem langen duoch bedeckt werden.

Drü Corporal sollend gemacht werden, jedes ein schuoch und nün finger lang und breit, von reinem duoch, mit Ammelmel flissig bereit und gsterckt.

Zwölff wüschdöchli, jedes ein schuoch lang und breit, in der mithe ein crütz dran.

Auch vier düchli oder zwecheli, die händ daran ze wüschen, ein schuo breit und zwen schuo lang.

Ein möschin oder zinin becki, das wasser, so der priester die hend wescht, zuo empfachen, wiewol es besser were, silberin.

Zwo zierlich gemalet kertzenstangen zuo der uffhebung des H. Sacraments mit brünnenden kertzen darzustellen.

Ein glögglin zuo dem Sanctus und der Elevation des H. Sacraments ze lüthen.

Ein nüwlich getruckts Römisch Mesbuoch, diewil keine Losanische vorhanden sind.

Die Meskentli, so sy nit silberin oder glesin, sollend sy doch zinin sin, alzit suber ghalten, und sol man gantzlich sechen das sy glesin oder cristallin sigend.

Das Vordertheil der Capell sol usswendig roth angstrichen werden, und ob der thür uff S. Servatii, des patrons, biltnuss gemalet.

Zur rechten sol ein Sacrasty buwen werden, darinn ein genterli, dem Altar zuoghörende ding zuo behalten.

Ein stuol zum gebetth, daran sollend an tafelen gschriben die gebet hangen, die ein priester vor und nach dem Ampt der Mess sprechen soll.“

Verschiedenen Notizen der Ratsmanuale ist zu entnehmen, dass der Bau der Kapelle im Jahr 1580 wirklich begonnen oder zum mindesten vorbereitet wurde, indem ein Kalk- und ein Ziegelofen eingerichtet und Bausteine von Burgdorf herbeigeschafft wurden (RM. 1580, S. 85, 430 etc.). Im Herbst 1580 ist Oberst Zurmatten dagegen in einen längern Rechtshandel mit Niggli Gossart, dem Maurer von Attiswil, dem er den Bau verdingt hatte, verwickelt, so dass der Bau zeitweilig eingestellt worden zu sein scheint. Immerhin erwähnt noch Strohmeier das Bestehen

einer Kapelle zu Kammersrohr in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die allerdings schon damals verwahrlost war und als Kühlraum für die Milch diente. Wie weit der fertige Bau den Anordnungen des Nuntius entsprochen hat, lässt sich also heute nicht mehr feststellen, doch setzt dies den Wert des in mannigfacher Hinsicht aufschlussreichen Dokuments nicht herab.

Hans Siegrist.

Ein Schiffsunglück auf der Aare um 1480.

Einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte in vorreformatorischer Zeit war Unsere Liebe Frau im Gatter zu St. Gallen. Vgl. Paul Staerke, Die Wallfahrt zu „Unserer Lieben Frau im Gatter“ im Münster zu St. Gallen (1475—1529), in: Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 21 (1927), 161 ff. Unter den über sechshundert volkskundlich und kulturgeschichtlich interessanten Zeichen oder Erhörungen, die im Handschriftenband C 389, p. 271 des Stiftsarchivs St. Gallen aufgezeichnet sind, befindet sich eines aus dem Jahre 1480, das von einem kurz vorher auf der Aare bei Solothurn geschehenen Schiffsunglück berichtet.

„Es ist och ze wissen, das Herman Keller von Flonwil, der ist im solt gesin nägt in Franckrich, der hat mit den gesellen (Söldnern) von Baden wellen haimfaren und sind in ain scheff gesessen und do sy kamen ain müel wegs under Soletern und soltend durch an (eine) bruck fahren, do mocht der schiffman das schiff nit haben und fuor an ain joch, das das schiff von ain ander zeriss. Do warent zway hundert gesellen in dem schiff und fuollent an in das wasser und ertranckent sechst und hundert gesellen. Do lag der vorgenant Herman Keller uff dem boden und künt nit schwimmen und mocht im selber nit mee ze hilff kumen. Do kam im in den syn, wie er sich solt verhaissen in Sant Gallen munster zuo unser lieben frowen und gedacht: Maria, du muotter gottes hilff mir uss diser grossen nott, so will ich dich suochen in Sant Gallen munster. Gelich halff im unser liebe frow uss disem grossen wasser und hat die fart gelich ussgericht und ist hie gesin am nägsten guottemtag vor Sant Michelstag und hat das zaichen angeben, ist by gesin Hanns Haffner, ain burger diser stat und Cristan Brem von Gossow und Hanns Schoch, der landtamman.“

Ernst Baumann